

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff
Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 76.

Freitag, den 22. September

1882.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Von der Königlichen Kreisauptmannschaft Dresden sind die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt Meissen, auf den Monat **Juli** d. J. folgendermaßen festgestellt worden:

8 Mark 10 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 " 46 " " 50 " Heu,
2 " 18 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 14. September 1882.
v. Hoffe.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. September 1882, Vormittags 9 Uhr

findet im hiesigen Verhandlungsloale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meissen, am 19. September 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Rittergutsbesitzer Karl Hugo **Kayser** auf Neukirchen als Gutsvorsteher für die Rittergutsbezirke Neukirchen und Steinbach bei Mohorn verpflichtet worden ist, wird dies hiermit veröffentlicht.
Meissen, am 16. September 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

Tagesgeschichte.

Alle politischen Parteien in Preußen rüsten sich für den bevorstehenden Wahlkampf aus Anlaß der Wahlen zum Landtag. Die deutschkonservative sowie freikonservative Partei haben Wahlaufträge erlassen, die liberale und die nationalliberale Partei erläßt Flugblätter, um das Volk zu beglücken und zu belehren.

Aus Elsaß-Lothringen, 17. September. Die Zahl der bei dem Hügeltter Eisenbahnunfall Verunglückten steht nunmehr fest. Es sind sofort getödtet worden und bisher an ihren Verletzungen gestorben im Ganzen 75 Personen; schwer und mittelschwer verletzt sind 95 Personen und leichtere Verletzungen haben gegen 100 Personen davon getragen. Die Gesamtzahl aller Verunglückten beläuft sich hiernach auf die furchtbar hohe Ziffer von 270. Von den Schwerverwundeten schweben noch vier in Lebensgefahr, sodas die Zahl der Todten sich noch vermehren kann. Uebrigens befinden sich auch viele weniger schwer Verletzte nicht außer aller Gefahr, da Mancher innere Verletzungen davongetragen haben dürfte, wie ein Vorfal in Kolmar beweist. Ein Kolmarer Bürger hatte sich auf dem verunglückten Zuge befunden und war anscheinend mit heiler Haut davon gekommen, obgleich er eine heftige Erschütterung erhalten hatte. Vor einigen Tagen betheiligte er sich am Tanze, kaum hatte er einige Umdrehungen gemacht, als der bis dahin gesund gewesene Mann todt zusammenstürzte. Die von der kaiserlichen und großherzoglich badischen Familie, sowie aus vielen Theilen Deutschlands den Verunglückten und ihren Angehörigen zu Theil gewordene warme Theilnahme und kräftige Unterstützung hat manche Wunden geheilt. Die Noth ist freilich auch groß, und wenngleich schließlich die Eisenbahnverwaltung nach Lage der Sache für allen Schaden wird aufkommen müssen, so wird doch bis dahin noch geraume Zeit verfließen. Inzwischen wird aber die öffentliche Wildthätigkeit eingzugreifen haben, um die augenblickliche Noth zu lindern. Die Regierung nimmt sich der Beschädigten kräftig an und hat bereits die nöthigen Schritte gethan um den Umfang des Schadenersatzes bei jedem Einzelnen festzustellen.

Klagenfurt, 17. Sept. Das obere Drauthal bis Willach ist infolge fortwährender Regengüsse überschwemmt, mehrere Brücken, die über die Drau führten, sind sortgerissen, der Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Innsbruck, 17. September. Infolge heftiger Regengüsse sind Etzthal und das Pustertal überschwemmt, der Eisenbahnverkehr ist theilweise eingestellt; die Brücken, Wege und Dämme sind vielfach durchbrochen. Die Stadt Trient steht unter Wasser. In Bruneck sind mehrere Häuser weggeschwemmt. Das Militär und die Landesjäger leisten überall werththätige Hilfe.

Rom, 18. September. Infolge von Wolkenbrüchen sind der Etich, der Brenta und die Piave, wie andere Flüsse in Lombardo-Venetien ausgetreten. In Verona wurden Brücken weggeschwemmt, die Stadt ist vollkommen überflutet. Die Wasserhöhe hat die von 1868 um 85 Ctm. überstiegen. Der Po, die Arno und der Tiber haben sich bisher nicht drohend gezeigt.

Eine förmliche Hochflut von Gerüchten und Kombinationen in Bezug auf die egyptische Frage ist hereingebrochen. Es wird in den Blättern von allerlei Anträgen, die bald von dieser bald von jener Partei ausgegangen sein sollen, gesprochen und von dem unmittelbar bevorstehenden Wiederzusammentritte der Konferenz oder auch von der Einberufung eines Kongresses Meldung gemacht. Aller diesen Angaben muß man ohne Ausnahme mit der größten Vorsicht begegnen. Englands Aufgabe wird es sein, Vorschläge über die weitere diplomatische Behandlung der egyptischen Angelegenheit zu machen. Bisher liegen solche von Seite des Kabinetts St. James noch nicht vor, und dies scheint angesichts der Kürze der seit der militärischen Entscheidung in Egypten verflossenen Zeit, andererseits im Hinblick auf die Thatsache, daß der militärischen Entscheidung noch die Herstellung der Ordnung folgen muß, nur natürlich. Was man von Anträgen oder Anregungen anderer Mächte bezüglich Egyptens gemeldet hat, dürfte kaum buchstäblich zu nehmen sein und besten Falls nur auf Vermuthungen oder auch auf bloßen Wünschen beruhen. Vorerst fehlt es überhaupt an einer greifbaren Basis für Anträge sowohl, wie für Verhandlungen, und man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß alle Mächte wenigstens eine Weile lang noch ruhig, wenn auch aufmerksam, die weitere Entwicklung der Dinge abwarten werden. Es ist allerdings denkbar, daß die britische Regierung, die mindestens im Prinzip mit sich selbst darüber im Klaren sein dürfte, was sie beiläufig bezweckt, alsbald an die anderen Mächte herantreten werde; es ist aber auch möglich, daß England zuerst die vollständige Pazifikation Egyptens durchzuführen und nur hernach mit Vorschlägen in Betreff der Zukunft sich an die Mächte wenden wird. In letzterem Falle werde natürlich eine längere Zeit verstreichen, bis irgend welche diplomatische Verhandlungen stattfinden. Ob inzwischen hier und da ein vertraulicher Ideenaustausch zwischen einzelnen Kabinetten gepflogen werden wird, muß dahingestellt bleiben; auch dies wäre nur möglich, wenn man erst die Absichten Englands kennen und dadurch eine Basis für einen solchen Ideenaustausch gewinnen würde. Daran, daß man überall die englische Initiative abwartet, ist nicht zu zweifeln, und für eben so gewiß gilt, nach der in auswärtigen Angelegenheiten neuerlich stets gut unterrichteten „Kreuzzeitung“, daß man auf ein loyales Vorgehen Englands rechnen darf.

Aus Alexandrien vom 14. September schreibt der Korrespondent der „Times“: In den letzten zwei Monaten bot der Palast Ras-el-Tin, die Wohnung des Khedive, den Anblick der Verlassenheit dar. Man konnte sich dahin zurückziehen und ungestört schlafen; höchstens hörte man das Gemurmel einiger Bediensteten die sich arge Mühe gaben, mit Hilfe Ollendorfs das Englische zu bereistern. Hier und da unterbrachen Generalkonsule, Korrespondenten und andere Europäer die Einsamkeit, aber von den eingeborenen Klassen ließ sich Niemand sehen, außer der Mann, dessen Pflicht es war, morgens an den Stufen des Palastes das Gebet zu sprechen. Ein Fremder, der dies sah, mußte fühlen, daß Tewfik Pascha von seinem eigenen Volke gänzlich verlassen und nur von Fremden umgeben sei. Heute Morgen, auch wenn ich die wichtigen Ereignisse von gestern nicht gekannt hätte, der veränderte

Anblick des Palastes würde es mir gesagt haben, in allen Zimmern und Gängen wimmelte es von Eingeborenen, welche von Ergebenheit triefend, vor jedem eintretenden Europäer kniend, alle Bekannten umarmten, sich darum schlugen, ihren Namen in die aufliegende Besuchliste einzuzichnen, und laut Gott für die Niederlage des „Beräthers“ Arabi priesen. Das waren dieselben Leute, die vom Rhedive verlangt hatten, daß er seinen Kriegsminister im Amte behalte, dieselben Leute, in denen gewisse überschwengliche Engländer die „Stimme der Nation“ erkannten, die nicht von den Türken, sondern nur von einem so reinen Patrioten wie Arabi regiert sein wollte. Unter allen diesen Leuten, die ich Arabi in den Himmel heben hörte, ist nicht einer, der sich heute weigerte, an dem Strick zu ziehen, falls Arabi gehängt würde. Ich will von der „öffentlichen Meinung in Egypten“ nichts mehr wissen.

Vor einigen Tagen hat die Eröffnung der Edison'schen elektrischen Beleuchtung eines ganzen Stadtviertels in New-York stattgefunden. In der ersten Nacht waren etwa hundert Gebäude mit je 3 bis 100 Lampen erleuchtet und es sollen die Arbeiten so gefördert werden, daß täglich 10—20 weitere Gebäude in das System hineingezogen werden. Die Abonnenten zahlen gleichen Preis wie seither für das Gas und können die Lampen nach Belieben Tag und Nacht brennen lassen. Die Anerkennung der Vorzüge des elektrischen Lichtes vor dem Gas ist laut und ungeteilt. Eines der ersten Newyorker Blätter äußert sich darüber: Das Licht ist glänzender als Gas und hundertfach beständiger. 27 Lampen in unseren Redaktionsräumchen und 25 in den übrigen Lokalitäten beleuchten die Räume taghell ohne jeden unangenehmen Reflex. Wir haben vier Stunden unter dem Licht gearbeitet, ohne zu bemerken, daß es ein künstliches war. Es ist sanft, dem Auge angenehm, flackert nicht und entwickelt keine Hitze. Es wurde von Leuten erprobt deren Augen durch jahrelange Nachtarbeiten angegriffen sind und welche die guten und schlechten Zeiten des Lichts beurtheilen können, und Alle lobten einstimmig das Edison'sche Licht, besonders in Vergleichung mit dem Gas.

Seit kurzer Zeit hat das System der elektrischen Beleuchtung in Nordamerika und in England, stellenweise auch auf dem Kontinent, eine solche Ausdehnung gewonnen, daß die Frage nach der Zukunft der Gasfabrikation dadurch immer mehr in den Vordergrund tritt. Wilhelm Siemens, der in London lebende Bruder von Werner Siemens in Berlin, ist kürzlich bei der Jahresversammlung der britischen Gesellschaft zur Förderung der exakten Wissenschaften dieser Frage näher getreten und hat sie dahin beantwortet, daß die Gasfabrikation durch die elektrische Beleuchtung keineswegs bedroht sei, indem der Uebergang von der Steinkohlenfeuerung zur Gasfeuerung aus zwei schwerwiegenden Gründen in nicht allzulanger Zeit naturgemäß erfolgen müsse. Der erste dieser Gründe beruht darin, daß bei der Steinkohlenfeuerung nur ein ganz geringer Theil des Brennmaterials zur Geltung gelangt. Bei der Dampfkefelfeuerung hat man den Kuppelkessel auf 10 Prozent festgestellt, so daß also 90 Prozent zum Schornstein hinausgehen und das ganze jetzige Heizungssystem ein ungeheures Verschwendungssystem ist. Der zweite dieser Gründe besteht darin, daß die bei der Gasfabrikation gewonnenen Nebenprodukte den Werth der verbrauchten Kohle mindestens bezahlt machen, wenn nicht noch, wie Siemens berechnet, ein ansehnlicher Ueberschuß gewonnen wird. Siemens schätzt die in den Gaswerken Großbritanniens verbrauchten Kohlen auf 9 Millionen Tonnen, die zu 12 Schilling einen Werth von 5,4 Millionen Pfd. Sterling ergeben. Ganz abgesehen vom Gas gewinnen die Werke aus diesem Kohlenquantum folgende Nebenprodukte: 1) Farbstoffe für 3 350 000 Pfd. St., 2) Sulfat von Ammoniak für 1 947 000 Pfd. Sterl., 3) Pech, Kreosot, Karbolsäure für 673 000 und 4) Koaks für 2 400 000, in Summa 8 373 000 Pfd. St. oder annähernd 3 Mill. mehr als der Werth des verwendeten Rohmaterials. Mit diesem Geldüberschuß und dem Geldwerth der 90 Prozent verloren gehender Steinkohlen lassen sich ohne Zweifel die Kosten der Vorrichtungen zur Gasfeuerung leicht bestreiten. Jede Stadt könnte das Unternehmen selbst in die Hand nehmen und möglicherweise dabei noch so viel profitieren, daß die Kommunalsteuern gedeckt werden könnten. Und wer weiß, wenn die Regierung die Feuererzeugung monopolisirte, ob nicht der gesammte Staatshaushalt auf diesem Wege herausgeschlagen werden könnte. Im deutschen Reich wird pro Jahr alles in allem für 400 Millionen M. Brennmaterial verbraucht. Davon gehen 90 Prozent, also 360 Mill. M., zum Schornstein hinaus. Rechnet man den Gewinn der Nebenprodukte bei der Gasfabrikation in Deutschland zu $\frac{2}{3}$ des englischen, also zu 40 Mill. M., so hätte man jährlich 400 Mill. zur Verfügung, zunächst also zur Umwandlung unseres jetzigen Feuerungssystems. Dabei ist aber der bei der jetzigen Gasfabrikation selbst, d. h. beim Gasverkauf sich ergebende Gewinn, gar nicht in Rechnung gezogen. Es ist also hier ein Punkt, wo man jagen kann, das Geld liegt auf der Straße oder vielmehr, es hängt in der Luft und es bedarf nur der kundigen Hand, um den Dukatenregen zu entfesseln.

Waterländisches.

— Dresden. Sonnabend Abend besuchten der Kaiser und der gesammte Hof die Aufführung der Oper „Barbier von Sevilla“, wobei nach dem Eintritt des Kaisers der Oberbürgermeister Dr. Stübel ein dreifaches Hoch ausbrachte, in welches alle Anwesenden einstimmten, worauf sodann die Jubelhymne ertönte. Nach dem Schluß der Vorstellung führten sämtliche Musikkorps des sächsischen Armeekorps auf dem Theaterplatze den großen Zapfenstreich aus, dem Se. Majestät der Kaiser, der König und die Mitglieder des königlichen Hauses, sowie die fremden Fürsten von der Creda des Hoftheaters zuhörten. Begünstigt von dem herrlichsten Wetter bewunderten im weiten Umkreise viele Tausende von Zuschauern die gebotene Augen- und Ohrenweide. Um 9 Uhr marschirten nämlich 800 Musikanten und 300 Tambouren, von zahlreichen Fackelträgern geleitet, über die Augustusbrücke und zogen unter den Klängen des Portmarches auf dem Theaterplatz auf. Nachdem sie ihre Stellungen eingenommen hatten, ertönte weisevoll von allen Hören gemeinschaftlich vorgetragen, Nationalhymne. Von den übrigen Musikstücken machte die Rienzi-Ouverture durch die gleichzeitige Mächtigkeit und Zartheit der Ausführung den tiefsten Eindruck. Nach einer großartig schönen Massenleistung der Tambouren erfolgte der prächtig arrangirte Abmarsch der Musikchöre. Der Kaiser soll nicht nur über den musikalischen Genuß, sondern auch über den malerischen, höchst effektiv beleuchteten Schauplatz, auf dem derselbe geboten wurde, sich ganz entzückt geäußert haben. Sonntag früh besuchte der deutsche Kronprinz den Gottesdienst in der protestantischen Hofkirche; indessen beehrte der Kaiser das Atelier des Professors Schilling, um das Modell des Niederwalddenkmals in Augenschein zu nehmen, besichtigte hierauf die Jägerkaserne, von wo aus sodann die

Abfahrt nach den Kasernen der Albertstadt erfolgte. Der Besuch der Kaserne des Grenadierregiments „Kaiser Wilhelm“ verlief wahrhaft glänzend. Nachdem das Regiment in Kompagniefront mit fliegender Fahne vor den Majestäten vorbei defilirte war, nahmen die letzteren unter dem vor zwei Jahrhunderten bei Wien von den Sachsen erbeuteten Zelte des türkischen Paschas ein solennes Frühstück ein, zu dem sich auch der eben in Dresden angekommene Prinz Heinrich, der künftige Admiral der deutschen Flotte, eingefunden hatte. — Um 2 Uhr begab sich König Albert mit seinen hohen Gästen von der Kaserne nach dem Alaunplatze, wo sich 443 sächsische Militärvereine mit gegen 16 000 Mitgliedern in fünfacher Front aufgestellt hatten, um dem obersten Kriegsherrn ihre Huldigung darzubringen. Der Nachmittag war dem Besuche des Albertsfestes gewidmet, an dem fast 30 000 Personen theilnahmen. Die Kunstgenossenschaft bildete mit einem trefflich arrangirten Festspiel, das am Palais vor sich ging, den Gipfelpunkt der Feier. Das Ganze stellte eine dem tapferen deutschen kaiserlichen Schirmherrn dargebrachte Huldigung der Künste vor, bei welcher Fräulein Ulrich als Poesie und Herr von der Otten als Genieus des Friedens ihr schönes Talent glänzen ließen. Den Beschluß bildete das Vorbeiziehen der gesammten Theilnehmer des Festspiels. Boran schritten die Landsknechte mit den Kriegern, Fahnen, Trommeln und der Musik, ihnen folgten die Jäger, die Ritter in den Prachtrüstungen (diese echten Rüstungen waren dem Johanneum entliehen), der Herold mit seinen Begleitern, der eigentliche Künstlerzug, die Gruppen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und endlich die Patrizier mit dem übrigen Volk. Nach dem Unzuge der Festtheilnehmer wendete der Kaiser und die übrigen hohen Herrschaften ihre Aufmerksamkeit dem Teiche zu, auf welchem inzwischen die vier nach einem echten Modell erbauten venetianischen Gondeln mit reich gekleideten Damen und Herren besetzt und von kostümirten Gondelführern gelenkt, auf dem ruhigen Wasser ihre Lustfahrten machten. Ein malerisch schönes Bild der gegenwärtigen Zeit bot das von dem Kompositionsvereine „Mappe“ dargestellte Zigeunerlager auf der hinter der Konditorei gelegenen großen Wiese, an dessen Herstellung absichtlich noch gearbeitet wurde, nachdem die Festlichkeiten schon ihren Anfang genommen hatten. Nur die „Schente zur rothen Amsel“ in ihrem originellen Aeußeren war fertig, als von zwei verschiedenen Seiten die braunen Gesellen der Puffta, die eine Bande vom Burgkeller her, die andere von Loschwitz aus, insgesammt 80 Personen stark, mit 15 Pferden und 10 Wagen und Karren, zu verschiedenen Zeiten dort zusammentrafen und zwar die letztere gegen 11 Uhr, während der Loschwitzer Zug, durch das Grunaer Wäldchen seinen Weg nehmend, erst eintraf, nachdem die andere aus 6 Familien bestehende Bande sich inzwischen auf der Wiese häuslich niedergelassen hatte. Die Szene, die sich dort vor den Augen des Publikums entwickelte, war eine ungemein getreu wiedergegebene. An Zuschauern, welche sich an dem bunten Treiben der fahrenden Banden ergötzen und nicht müde wurden, ihnen zuzuschauen, fehlte es den Zigeunern natürlich nicht, namentlich nicht, als die Freude des Wiedersehens durch einen ganz vortrefflich ausgeführten Tanz (Gardas) zum Ausdruck gelangte und die fragwürdigen Gestalten durcheinanderwirbelten, als gälte es, ihre Echtheit durch die Geschicklichkeit im Springen und Tauchzen zu beweisen. Das gesammte Festbild schien auf den kaiserlichen Herrn und die übrigen Fürstlichkeiten einen lebhaften Eindruck hervorgerufen zu haben. Der Kaiser machte schließlich mit der Königin Karola eine Rundfahrt durch den ganzen Garten und wurde sowohl dort überall, als auch außerhalb desselben von den vielen Tausenden, die keine Billets zur Albertfeier mehr erlangen konnten, jubelnd begrüßt.

— Der Kaiser nahm am Montag Abend mit dem Könige, der Königin und den übrigen Fürstlichkeiten von der Creda des Hoftheaters aus die ihm von der Bürgerschaft Dresdens bereite Ovation entgegen. An derselben nahmen über 10 000 Fackelträger theil, welche von 8 Uhr ab vor dem Hoftheater Aufstellung nahmen. 1700 Schüler bildeten mit rothen Lampions ein W. Um 9 Uhr begann unter der Leitung des Kapellmeisters Drache die Serenade der vereinigten Männer-Gesangvereine. Nach Beendigung derselben betrat Hofrath Ackermann das Podium und brachte in schwungvollen Worten ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, in welches die dichtgedrängte Volksmenge enthusiastisch einstimmte. Gleichzeitig wurde auf der Erde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Der Kaiser beschied den Hofrath Ackermann zu sich ins Theater und sprach demselben in huldvollen Worten seinen Dank aus. Hierauf erfolgte der Abmarsch der Fackelträger u. unter den Klängen der Wacht am Rhein.

— Als gelegentlich des Albertsfestes der Oberstleutnant v. Götz, als Vorstand der Kunstgenossenschaft, dem deutschen Kronprinzen vorgestellt wurde, äußerte sich letzterer dahin: „er könne die Worte seines kaiserlichen Vaters nur bestätigen, ein so glänzendes und weihvolles Künstlerfest habe er noch nicht erlebt, weder in Düsseldorf, noch in Berlin, noch soeben in Schlessien. Und daß dieses Fest ein herzliches gegenüber dem deutschen Kaiser gewesen sei, das hätten sie Alle durchgeföhlt.“ — Als Se. Maj. der Kaiser das Zelt verließ und sich in die Mitte der Mitte der Ritter und Patricier begab, fiel sein Blick zuerst mit auf die ebenfalls kostümirten Kinder und liebevoll wandte sich der kaiserliche Herr an dieselben, Fragen stellend und die Kinder mit gütigen Worten erfreuend. Auch manches scherzhafte Wort kam aus dem Munde des in freudigster Stimmung befindlichen hohen Herrn. So bemerkte der Kaiser vor einer jugendlich schönen Mädchengestalt stehend, halb zu dem König Albert gewandt: „Aber das ist nicht Alterthum!“ „Wenigstens nicht was darinnen steckt“ gab der König zurück. Das herzlichste Lachen entlockten öfters dem Kaiser, wie den übrigen hohen Herrschaften, die mit allerhand Gerümpel beladenen von schredlich mageren Pferden gezogenen und von echten Zigeuner-Typen besetzten Wagen. Beim Vorbeipassiren der weit über 160 Zigeuner bemerkte der Kaiser lachend, zum Kronprinzen gewandt: „Fritsch so etwas hast Du doch noch nicht gesehen“, wobei er nicht müde wurde, jedem einzelnen Gefährte seine volle Aufmerksamkeit anzuwenden.

Am Mittwoch Morgen nahm ein trotz des Regenwetters den langen Weg von dem Schlosse bis zum Bahnhofe zahlreich umstehender großer Theil der Dresdner Bevölkerung herzlichen Abschied von dem hochverehrten deutschen Feldenkaiser, der nach Prausitz fuhr, um nochmals den Feldmanövern des 12. Armeekorps beizuwohnen und von dort aus Mittag 1 Uhr über Röderaue die Rückreise nach Berlin und Schloß Babelsberg anzutreten. Die meisten Fürstlichkeiten verließen an demselben Tage die sächsische Residenz, die langsam ihre Alltagsphysiognomie wieder gewinnt, aber noch lange in der Erinnerung der durchlebten, vom edelsten Patriotismus durchstrahlten schönen Stunden schwelgen wird.

— Von Sr. Maj. dem Kaiser wurde am Sonnabend dem sächsischen Kriegsminister, General der Kavallerie von Fabrice, der schwarze Adlerorden verliehen.

— Unter Führung Sr. Majestät des Königs Albert haben der kaiserliche Kronprinz, sowie die Prinzen Friedrich Karl und Albert am Dienstag, von dem Manöver kommend, in Meissen die Albrechtsburg besucht; doch währte der Rundgang nur etwa eine Stunde.

— Se. Majestät der König hat dem russischen Großfürsten Wladimir den Hausorden der Krone verliehen.

— Se. Majestät der König Albert gedenkt am 1. Oktbr. früh in Wien einzutreffen um auf Einladung des österreichischen Kaisers an den steiermärkischen Gensjagden theilzunehmen. Die Hochwildjagden werden 12—14 Tage dauern.

— Dresden, 20. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat an Se. Maj. den König ein Allerhöchstes Handschreiben gerichtet, dessen Wortlaut wir nachstehend mittheilen:

Durchlauchtigster Großmächtigster Fürst,
freundlich lieber Vetter und Bruder!

Die am heutigen Tage beendigten diesjährigen großen Herbstübungen des XII. (königlich sächsischen) Armeecorps haben ein in jeder Beziehung so sehr erfreuliches Resultat ergeben daß ich Ew. Majestät Land und Truppen nicht verlassen kann, ohne meiner schon nach den einzelnen Uebungstagen ausgesprochenen lebhaften Befriedigung und Anerkennung nochmals gegen Ew. Maj. den wärmsten Ausdruck zu geben. — Ew. Majestät Armeecorps befindet sich in der That nach jeder Richtung in einem besonders guten Ausbildungszustande und läßt erkennen, daß das im Kriege und im Frieden bewährte Soldatenaugen seines Königs diese Ausbildung auf das Sorgfältigste überwacht, und daß an derselben an allen Kommandostellen mit großer Sachkenntnis und Hingabe gearbeitet wird. Ich spreche Ew. Maj. meinen herzlichsten Glückwunsch zu solchem Resultat aus und empfinde eine aufrichtige Freude darüber, mich immer wieder zu überzeugen, wie sehr unsere Ansichten über die hohe und weitgreifende Wichtigkeit des kriegstüchtigen Zustandes der Truppen übereinstimmen. Ew. Majestät bitte ich, auch Ihren Truppen und insbesondere auch ihren — vor Allen aber dem kommandirenden General, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Georg, Herzog von Sachsen — Kenntniß von meiner lebhaften Anerkennung ihrer Leistungen geben zu wollen und bitte ich zugleich auch meinen wärmsten Dank für die überaus freundliche und meinem Herzen sehr wohlthuende Aufnahme entgegen zu nehmen, die mir in Ew. Majestät Hause und in Ihrem Lande zutheil geworden ist. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich

Ew. Majestät
freundwilliger Vetter und Bruder
gez. Wilhelm.

Dresden, den 20. September 1882.

An des Königs von Sachsen Majestät.

— In Niesitz spielte der Sohn des Schuhmachermeisters Schaller, während der Abwesenheit der Eltern, mit einem geladenen Revolver, wobei sich die Waffe entlud und die Kugel derart in die rechte Brustseite des Knaben ging, daß derselbe höchst wahrscheinlich den erhaltenen Verletzungen erliegen wird.

— In Wendischin bei Leisnig brannte am Sonnabend Abend das Hölzerne Gut mit der vollständigen Ernte aus unbekannter Entstehungursache in kurzer Zeit nieder; auch 4 Schweine und 76 Stück eingestellte Gänse fanden in den Flammen ihren Tod.

— Als am Sonnabend Abend der Steuermann Hempel aus Blasewitz mit dem Salondampfer „Poschwitz“ für diesen Tag die letzte Fahrt von Dresden zurückgelegt und die Passagiere ans Land gesetzt hatte, fuhr das Schiff nach seiner Haltestelle, wobei Hempel durch das Steuerrad ins Wasser geschleudert wurde und trotz sofort gemachte Rettungsversuche nicht wieder zum Vorschein kam. Die Ehefrau des Verunglückten, welche auf dem Dampfer die Restauration verwaltet, konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden, ihrem Manne in die Elbe nachzuspringen.

Bermischtes.

Die Einnahme beim dritten deutschen Sängerbundesfest betrug 200,005 M., die Ausgabe 158,000 M., es ist hiernach ein Ueberschuß von 42,005 M. vorhanden.

In Berlin hat sich dieser Tage etwas ereignet, was meist nur in Romanen vorkommt. Eine arme 20jährige Näherin in einer Fabrik, Emma P., die Tochter eines Handwerkers in Charlottenburg, wurde vor Gericht geladen und ihr eröffnet, daß sie Melanie heiße, die Tochter einer Freifrau v. H. sei, und, was die Hauptsache, ein Vermögen von 200,000 M. erhalte, sobald sie mündig sei oder sich verheirathe, wozu sie sie große Lust zeigt. Die Geschichte ihrer Geburt in einem Badeorte (Rehme), ihre Vertauschung und ihre Uebergabe an eine Handwerkerfamilie zur Erziehung, die dafür 7000 Thlr. erhielt, liest sich wie ein Roman, ist aber volle Wahrheit. Sie wird seitdem die verwunschene Prinzessin genannt.

* Auch eine Schlacht. In Venedig fand eine Prügelei zwischen Protestanten und Katholiken statt. Die Nachbargemeinden Ruvo und Curato lieferten sich eine Schlacht, in der angeblich 5 Tode und 40 Verwundete geblieben sein sollen.

* Soll man rechts oder links schlafen? Dr. Hufeland (in seiner Kunst, das menschliche Leben zu verlängern) empfiehlt, sich auf die rechte Seite beim Schlafen zu legen, denn liegt man auf der linken Seite, so muthet man dem Herzen eine größere Anstrengung zu, als wenn man rechterseits liegt, weil diejenige Seite, auf welcher man liegt, mehr zusammengepreßt wird als die andere. In späteren Jahren entsteht bei den Schläfern linkerseits leicht Herzgespann, Herzklopfen, selbst Herzbeutelwassersucht.

* Eine allerliebste Statistik. Den letzten offiziellen Angaben der italienischen statistischen Bureauz entnehmen wir, daß im letzten Jahre von 100 Brautleuten in Venedig 57 weder lesen noch schreiben konnten; in anderen italienischen Städten stellte sich die Zahl derselben auf 61 in Neapel, auf 65 in Palermo, auf 75 in Cagliari, auf 79 in Catania, 81 in Syracus, 86 in Coenza. Die Stadt Italiens, welche die geringste Zahl von Leuten aufweist, die nicht lesen und schreiben können, ist Turin, von 100 Brautleuten waren nur 16 des Lesens und Schreibens unkundig; nach ihr kommt Sondrio mit 17, Novara mit 24, Alessandria mit 29, Mailand und Genua mit je 34, Florenz mit 49 und Rom mit 59.

* Ein triftiger Scheidungsgrund. Was? scheiden wollt Ihr Euch lassen? Habt Ihr denn ganz vergessen, daß in der heiligen Schrift geschrieben steht: Mann und Weib sollen eins sein? — Hochwürden, wann Se öfter bei uns vorbeiganga wärn, hättens gmaant, mir san unserer zwanzig!

Tages-Kalender.

Königliches Amtsgericht. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr Nachm.

Königliches Untersteueramt. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr Nachm.

Kaiserl. Post- und Telegraphenamt. Geöffnet Wochentags Vorm. 7—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9 Uhr, Mittags 12—1 Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.

Postfahrten nach Dresden früh 6 Uhr und Mittags 12 Uhr; nach Roffen Nachm. 1/5 Uhr.

Raths- und Staatsamts-Expedition. Geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.

Die Sparkasse ist ge. mit Dienstags und Freitags (Feiertage ausgenommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außerdem jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.

Die Stadtkämmerei ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.

Die Vorschusskasse expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.

Omnibusfahrten nach Dresden. Bote Fischer Montags früh 7 Uhr. Bote Herrmann jeden Tag früh 7 Uhr.

Abgang der Dampfschiffe

von Dresden Vorm. 6³⁰ und 10 nach Niesitz, Nachm. 2³⁰ nach Niesitz und Strebla, Abends 7 Uhr nach Meissen. Abfahrt von Niederwartha Vorm. 7³⁰ und 11 nach Niesitz, Nachm. 3³⁰ nach Niesitz und Strebla, Abends 8 nach Meissen. Von Niederwartha nach Dresden Vorm. 7¹⁵, 11²⁵, Nachm. 3³⁰ und Abends 7¹⁵.

Omnibuszüge der Berliner Bahn. Abfahrt von Niederwartha nach Dresden Vorm. 6²⁰, 9¹⁴, Mitt. 12⁵¹, Nachm. 3³¹, 7¹⁹ u. 9³⁴

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 16. Sonntag nach Trinit. pred. Vorm. Herr P. Dr. Wahl.

Rudolf Sack'sche Universal-Breit-Säemaschinen

empfehlen zu Fabrikpreisen

F. Thomas & Sohn.

Wohlfeilster und praktischster Kleiderstoff

für Herbst und Winter:
Neu! Cheviot Neu!

in neuen Farben und Melangen,
elegant, dauerhaft, waschecht und
nadelfertig.

Halbwolle, einfach breit,

Meter 70 = Elle 40 Pf.

Reine Wolle, doppelbreit,

Ia. Meter 265 = alte Elle 150 Pf.

IIa. Meter 225 = alte Elle 125 Pf.

Muster nach auswärts franco.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesetztem Preise:

Das sechste und siebente Buch Moses, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.

R. Jacobs Buchhandlung
in Magdeburg.

Maurer u. Handarbeiter

finden ausdauernde Beschäftigung an der Brauerei Plantenstein. Anmeldung beim Polier daselbst.

E. Schneider,
Maurermeister.

Zur Kartoffelernte

suchen bei einem Verdienst von 1,20 Mk. bis 1,50 Mark Arbeiter für sofort die Rittergüter Neukirchen und Steinbach.

In meinem Hause, Freiburgerstraße No. 4, ist Erste Etage eine Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten und Ostern 1883 zu beziehen.
August Starke, Gutsbesitzer.

Die landwirthschaftliche Winterschule zu Freiberg

in Sachsen eröffnet ihren nächsten Unterrichtskurs **Montag, den 16. October d. J.** Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilt der Unterzeichnete, bei dem die Anmeldung der Schüler möglichst bald zu bewirken ist.

(S. D. 12276.)

R. Münzner, Director.

Wohnungs-Veränderung.

Dem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung von jetzt ab im Hause des Herrn Schuhmachermeister Wache vis-à-vis Illgens Bäckerei befindet. Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend knüpfe ich daran zugleich die ergebene Bitte, mir dasselbe in meine neue Wohnung folgen zu lassen, in dem es mein Bestreben sein wird, bei ganz reeller Arbeit die billigsten Preise zu stellen.

Achtungsvoll
Bernhard Klemm,
Sattler und Tapezier.

Feinstes Patent-Maschinenöl

empfiehlt **Th. Ritthausen.**

Cyper-Vitriol, (Blaustein)

zum Reichen des Weizens, empfiehlt **Franz Hoyer.**

Maschinenöl, Colophon

empfiehlt **Franz Hoyer.**

Dresdnerstr. **Bernhard Klemm** Dresdnerstr. **238.**

empfiehlt **Sopha's und Rohrstäbe, Sand- u. Reiskoffer, Schulranzen, Taschen, Peitschen, sowie Geschirtheile, Matratzen** nach jedem Maß fertigt in kürzester Zeit und billig der Obige.

Albanische Säemaschinen

mit neuester Abstellung, Düngerstreumaschinen, Kartoffelwaschen u. Quetschen empfiehlt zu solidem Preis **R. Münch,** **Piskowig** bei Taubenheim.

Phosphorpillen

zur Vertilgung der Feldmäuse stets frisch, **riesig wirksam**, empfiehlt den Herren Landwirthen von hier und Umgegend die Apotheke in Wilsdruff. **September 1882.**

N. Sack'sche Universalbreitsäemaschinen zum wirklichen Fabrikpreise

empfiehlt **Wilsdruff.** **Aug. Schmidt.**

Getreide-Säcke,

à Pfd. 12 $\frac{1}{2}$, 14 $\frac{1}{2}$, 15 und 17 $\frac{1}{2}$ Mark, empfiehlt in guten dauerhaften Qualitäten

Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —
Neue Singer-Handmaschinen
Mark 42 —

erner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts **Wilsdruff.** **F. Thomas & Sohn.**

Den Herren Landwirthen empfehlen wir bei dem bevorstehenden Eintritt des verstärkten Betriebes, unsere reine **Getreide-Schlempe** als vorzügliches Futtermittel, zur gefälligen Abnahme aus der täglich frischen Production.

Dresdner Preßhefen- und Kornspiritus-Fabrik,
sonst **J. L. Bramsch.**

E. H. Kirscht's Augenwasser

für äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen, von vielen Augenleidenden als bewährt anerkannt, empfiehlt die **Löwen-Apotheke Wilsdruff.**

In meinem Dresdnerstraße gelegenen Hausgrundstück ist ein **Parterrelogis**, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum, zu vermieten und sofort oder später beziehbar. Näheres bei verw. Bäckermstr. Richter in Wilsdruff.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.
(Hierzu ein zweites Blatt.)

Kartoffelausmacher

werden sofort gesucht vom **Stadtgutsbesitzer Ubrig.**

Morgen Sonnabend Vormittag wird ein **Schwein verpfundet**, Fleisch à Pfd. 60 Pf., Wurst 65 Pf. bei **Heinrich Schumann, Schulgasse.**



Alles Fahren, Treiben und Gehen über meine Felder ist bei **Pfändung verboten.** **L. Wegerdt.**

Liedertafel.

Heute Freitag, den 22. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr **Generalversammlung.**
Berathung einer Herbstpartie und des Programms für den bevorstehenden Winter. **Engelmann, Vorstand.**

Landwirthschaftl. Verein Röhrsdorf

Mittwoch, den 27. September, Nachmittag 4 Uhr.
Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.

Mittwoch, den 27. dieses Monats, Abends 8 Uhr **Generalversammlung.**
Tagesordnung in nächster Nummer. **Der Vorstand.**

Sonntag, den 24. September,

Guter Montag im Gasthaus zu Schmiedewalde,

wozu freundlichst einladet **A. Kraus.**

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 24. September:

Großes Concert

vom Herrn Musikdirektor **Eugen Seifried** aus Dresden. **(Orchester 20 Mann.)**
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 Pfg.
Nach dem Concert **großer Ball.**
Um zahlreichen Besuch bittet **Ernst G. Schramm.**

Gasthof zum goldnen Löwen.

Sonntag, den 24. September,

starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **E. Gast.**

Rathskeller.

Sonntag, den 24. September, **Tanzkränzchen** nach dem Pianoforte, wozu freundlichst einladet **E. Sander.**

Herzlichsten Dank

allen Lieben, welche uns bei dem plötzlichen Verluste unsrer beiden lieben Kinder durch Wort und That, namentlich durch reichen Blumenschmuck unsern unermesslichen Schmerz zu lindern suchten.

Herzlichen Dank auch dem werthen Gesangverein Liederkränz für die erhebenden Gesänge am Grabe. Möge Ihnen Allen Gott ein reicher Vergelter sein und Sie vor ähnlichem Unglück stets bewahren. **Wilsdruff, den 19. September 1882.**

Adolph und Marie Krippenstapel.

Dank.

Für den vielen Blumenschmuck und das ehrende Grabgeleit zur letzten Ruhestätte unseres guten unvergeßlichen Vaters sagen herzlichsten Dank die Geschwister **Ziegs.**

Herzlichen Dank

sagen wir allen denen, welche uns ihre Theilnahme bei dem Begräbnis unserer guten Mutter und Schwiegermutter

Ernestine verw. Schneidmstr. Vogel durch reichen Blumenschmuck und durch das letzte Ehrengelait zu ihrer Ruhestätte kund gaben. Herzlichen Dank aber auch dem Herrn Pastor **Dr. Wahl** für die uns tröstenden Worte, sowie dem Gesangverein „Sängerkränz“ für die erhebenden Gesänge am Grabe. **Die trauernden Hinterlassenen.**